

Ekkehart IV. von St. Gallen



STEFAN WEBER

# **Ekkehardus poeta qui et doctus**

Ekkehart IV. von St. Gallen und sein gelehrt poetisches Wirken

Verlag Traugott Bautz

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2003  
ISBN 3-88309-113-8

Abbildung auf dem Umschlag:

Beginn der «Versus ad picturas claustris sancti Galli» Ekkeharts IV. im «Liber  
Benedictionum», Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex 393, S. 239 (Abb. aus: Ci-  
melia Sangallensia. Hundert Kostbarkeiten aus der Stiftsbibliothek St. Gallen,  
beschrieben von Karl SCHMUCKI, Peter OCHSENBEIN und Cornel DORA, St. Gal-  
len 1998, Nr. 57, S. 125).

## Inhalt

EINLEITUNG .....	7
EKKEHARDUS - EKKEHART. EIN EXKURS.....	11
EKKEHARDUS POETA .....	13
I. DER «LIBER BENEDITIONUM».....	13
1. Die zwei Prologe .....	16
2. Die «Benedictiones super lectores per circulum anni».....	19
3. Die «Benedictiones ad mensas» .....	30
4. Die «Versus ad picturas domus Domini Moguntinae» .....	41
5. Die «Versus ad picturas claustris sancti Galli» .....	49
6. Die Übersetzung von Ratperts althochdeutschem Galluslied.....	51
7. Verschiedene Gelegenheitsgedichte und Epitaphien.....	58
8. Ein Nachtrag aus dem 15. Jahrhundert.....	60
II. DIE DICHTUNGEN AUSSERHALB DES «LIBER BENEDITIONUM» .....	62
1. «De lege dictamen ornandi» .....	62
2. Spottverse auf einen Trinker.....	65
III. EKKEHARTS POETISCHER STIL .....	68
EKKEHARDUS GLOSSATOR.....	75
EPILOG .....	80
ANHANG.....	82
I. EKKEHARTS DICHTUNGEN IM ÜBERBLICK .....	82
II. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS.....	96
1. Quellen.....	96
2. Literatur .....	98



## Einleitung

Wie so oft in der Geschichte liegen auch die Daten zur Biographie des St. Galler Mönches Ekkehart IV. im Dunkeln oder basieren auf hypothetischen Schlußfolgerungen der Forschung. Da er in einem Erlebnisbericht den Tod des Welfen Heinrich († vor 1000) erwähnt<sup>1</sup>, muß sein Geburtsjahr noch in die Zeit vor der Jahrtausendwende fallen, doch dürfte die in der älteren Forschung übliche Zuordnung in das Jahr 980 etwas zu früh angesetzt sein<sup>2</sup>. Über Ekkeharts Herkunft schweigen die Quellen völlig, wahrscheinlich stammte er aus der Umgebung des Gallusklosters<sup>3</sup>, und vielleicht stand er sogar mit den berühmten Notkeren und Ekkehart<sup>4</sup> in verwandtschaftlicher Beziehung, denn er zeigt in seinen Werken ein auffälliges Interesse an ihnen<sup>5</sup>. Einer der Notkere - Notker (III.) der Deutsche - war sein Lehrer, und Ekkehart war dessen Lieblingsschüler, den jener wohl wie keinen anderen gefördert hat<sup>6</sup>. Nach Notkers Ableben, das er in einem Gedicht detailliert

---

<sup>1</sup> Vgl. Casus sancti Galli (St. Galler Klostergeschichten), hg. von Hans F. HAEFELE (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 10), Darmstadt 1991, c. 21, S. 54.

<sup>2</sup> Vgl. DERS., Art. «Ekkehard IV. von St. Gallen», in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 2 hg. von Kurt RUH u. a., Berlin-New York 1980, Sp. 455-465, hier Sp. 455f.

<sup>3</sup> Die Nennung von Ekkeharts Bruder Ymmo als Abt von Münster im Gregoriantal (Vgl. Benedictiones ad mensas, in: Der Liber Benedictionum Ekkeharts IV. nebst den kleinern Dichtungen aus dem Codex Sangallensis 393, hg. von Johannes EGLI (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 31, vierte Folge 1), St. Gallen 1909 (Im folgenden zitiert: LB), S. 281-315, hier S. 281) ist kaum beweiskräftig für die von EGLI, S. I daraus abgeleitete Annahme einer Abstammung aus dem Elsaß (Vgl. HAEFELE, Ekkehard IV., Sp. 456).

<sup>4</sup> Notker I. († 912), Notker II. († 975), Notker III. († 1022), Ekkehart I. († 973), Ekkehart II. († 990) und Ekkehart III. († Anfang des 11. Jahrhunderts). Der zweite und dritte Ekkehart waren Neffen des ersten.

<sup>5</sup> Vgl. HAEFELE, Ekkehard IV., Sp. 456.

<sup>6</sup> Vgl. STOTZ, Peter, Dichten als Schulfach. Aspekte mittelalterlicher Schuldichtung, in: MJB 16, 1982, S. 1-16, hier S. 5.

und mit ergreifenden Worten schildert<sup>7</sup>, und dem Tod des Abtes Purchart II. - beide starben im Jahr 1022 - zog Ekkehart zu Erzbischof Aribo (1021-1031) nach Mainz, wo er an der Domschule tätig war. Sowohl der chronologische Ablauf als auch die kausalen Hintergründe des dortigen Aufenthalts sind unklar, zumal die eigenen Äußerungen des Mönches zu diesem Lebensabschnitt nur aus Andeutungen bestehen. Selbst die bekannte und oftmals auf ihn bezogene Szene, in der Ekkehart von einem *sancti Galli monachus* berichtet, der die Mainzer Schule leitete und Ostern 1030 vor Kaiser Konrad II. († 1039) in Ingelheim das Hochamt zelebrieren durfte<sup>8</sup>, läßt sich nicht ohne Zweifel auf ihn selbst projizieren, denn er spricht von sich nur als Augenzeuge, nicht als Mitwirkender<sup>9</sup>. Aus diesen Mainzer Jahren ging seine Freundschaft mit dem Diakon Johannes († 1035) hervor, dem späteren Abt von St. Maximin bei Trier und Limburg an der Hardt<sup>10</sup>. Der genaue Zeitpunkt seiner Rückkehr nach St. Gallen und der Grund für den Entschluß, die Metropole Mainz zu verlassen, sind wieder unbekannt - womöglich hatte ihn der Tod Aribos im Jahr 1031 dazu veranlaßt. Ebenso wenig Licht fällt auf die folgende Zeit im Galluskloster. Sicher ist nur, daß er dort das Amt des Lehrers ausübte und an einem 21. Oktober starb. Das Todesjahr ist nicht zu ermitteln, da im St. Galler Necrologium allein der Tag - eben der 21. Oktober - vermerkt ist<sup>11</sup>. Jedoch scheint Ekkehart den Sommer des Jahres 1057 noch erlebt zu haben, wie die Anspielung in einer von ihm verfaßten Glosse auf

<sup>7</sup> Vgl. *Benedictiones super lectores*, Nr. XLIV (Item de aliis sincellitibus amborum), in: LB, S. 222-234, hier S. 230-234, V. 62-83.

<sup>8</sup> Vgl. *Casus*, c. 66, S. 140ff.

<sup>9</sup> „*vidi egomet ipse [...] sancti Galli monacho scolas Magontiae curante, officium [...] agere*“, ebd.

<sup>10</sup> Vgl. DÜMMLER, Ernst, Ekkehart IV von St. Gallen, in: ZDA 14 (NF 2), 1869, S. 1-73, hier S. 4f.

<sup>11</sup> „*Et est ob. Ekkehardi magistri m<sup>i</sup> atque pb<sup>i</sup>*“, *Libri anniversariorum et necrologium monasterii S. Galli*, in: MGH *Necrologia Germaniae*, Bd. 1 hg. von F. L. BAUMANN, Berlin 1888 (ND München 1983), S. 462-487, hier S. 483, Eintrag unter dem 21. Oktober (= Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex 915, S. 343).

das Ableben Papst Victors II. am 28. Juli 1057 infolge einer Vergiftung belegt<sup>12</sup>; er verstarb demnach etwa im Jahr 1060<sup>13</sup>.

Das bedeutendste Werk Ekkeharts sind die um 1050 entstandenen «Casus sancti Galli» - eine Fortsetzung der von Ratpert († um 900) begonnenen gleichnamigen Chronik des Klosters. Dieses „köstlichste Geschichtsbuch des Mittelalters“<sup>14</sup> blieb allerdings unvollendet und reicht somit nur bis in die Zeit des Abtes Notker (971-975). In der Forschung brachten die großzügig mit Anekdoten ausgeschmückten Klostergeschichten ihrem Verfasser den Ruf notorischer Unzuverlässigkeit ein, da viele der Angaben sich bei genauer Prüfung als unwahr herausstellten<sup>15</sup>. Doch nicht die «Casus» bilden den Gegenstand der folgenden Betrachtungen, sondern Ekkeharts umfangreiche Leistungen in der Dichtkunst, die zumeist im Schatten seiner Klosterchronik stehen und denen gewöhnlich wenig Lob zugesprochen wird. Im Laufe der Untersuchung soll zudem der Frage nachgegangen werden, in welcher Form und in welchem

---

<sup>12</sup> „*ve ubertati terrę eius, in qua tantum talis veneni collegi potest et solet, cum quali et abbas quidam papam ipsum Victorem quidem nuper vicarium Petri etiam martyrio fecit*“, Glosse Ekkeharts zu dem Thema «Gift» im Orosius-Codex 621 der Stiftsbibliothek St. Gallen, S. 279; „*scilicet veneficii, qua ibi plurimi callent utique et abbates*“, Glosse zu den Worten «veneni moles», ebd., S. 280.

<sup>13</sup> Vgl. DÜMMLER, S. 1f. Der Ansatz auf das Jahr 1036 (Vgl. Ekkehardi IV. Casuum S. Galli continuatio I, hg. von Ildefons VON ARX, in: MGH Scriptores, Bd. 2 hg. von Georg H. PERTZ, Hannover 1829 (ND 1976), S. 75-147, hier S. 75) ist nicht haltbar, wie die Glosse im Orosius-Codex sowie die Erwähnung der erst im Jahr 1047 erfolgten Heiligsprechung der Rekluse Wiborada (Vgl. Casus, c. 56, S. 124) belegt, und eine Verlängerung von Ekkeharts Lebenszeit bis weit in das Jahrzehnt nach 1060 bliebe unbegründet (Vgl. DÜMMLER, S. 2).

<sup>14</sup> Cimelia Sangallensia. Hundert Kostbarkeiten aus der Stiftsbibliothek St. Gallen, beschrieben von Karl SCHMUCKI, Peter OCHSENBEIN und Cornel DORA, St. Gallen 1998, S. 146.

<sup>15</sup> Vgl. St. Gallische Geschichtsquellen III. Ekkeharti (IV.) Casus sancti Galli, hg. von G. MEYER VON KNONAU (Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 15 und 16. NF 5 und 6), St. Gallen 1877, S. LX-LXXIX.

Maß er das als Lehrer und Gelehrter erworbene Wissen in die Dichtungen einbrachte.

Zu den frühen poetischen *opuscula* Ekkeharts zählen neben Schul- und Gelegenheitsgedichten - unter anderem für seinen geistigen Erzieher Notker und den Abt Purchart II. - die «Versus ad picturas claustris sancti Galli», eine lateinische Übersetzung von Ratperts althochdeutschem Galluslied und wohl auch das Lehrgedicht «De lege dictamen ornandi»<sup>16</sup>. In der Mainzer Zeit verfaßte er dann umfangreichere Gedichte: die «Versus ad picturas domus Domini Moguntinae» und die «Benedictiones super lectores per circulum anni»<sup>17</sup>. Wahrscheinlich stammen die «Benedictiones ad mensas» - Segenssprüche über verschiedene Speisen und Getränke - ebenfalls aus diesen Jahren<sup>18</sup>. Nach der Rückkehr in das Kloster überarbeitete er sein poetisches Oeuvre, das er schließlich in einer „Art Ausgabe letzter Hand“<sup>19</sup>, dem sogenannten «Liber Benedictinum» (Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex 393), zusammenstellte.

---

<sup>16</sup> Editionen der Schul- und Gelegenheitsgedichte: LB und teilweise bei DÜMMLER sowie in den MGH Poetae Latini medii aevi (Die lateinischen Dichter des deutschen Mittelalters), Bd. 5, Teil 1 und 2 hg. von Karl STRECKER, München 1937-39 (ND München 1978), Teil 3 hg. von Gabriel SILAGI, München 1979. - Versus ad picturas claustris sancti Galli: LB, S. 369-381 / MGH Poetae 5, S. 540-546 / DÜMMLER, S. 34-42. - Übersetzung von Ratperts Galluslied: LB, S. 382-389 / MGH Poetae 5, S. 534-540 / Denkmale des Mittelalters. St. Gallens altdeutsche Sprachschätze, hg. von Heinrich HATTEMER, 3 Bde., St. Gallen 1844-1847 (ND Graz 1970), hier Bd. 1, S. 339-344 / Das althochdeutsche Galluslied Ratperts und seine lateinische Übersetzung durch Ekkehart IV., hg. von Peter OSTERWALDER (Das Althochdeutsche von St. Gallen. Texte und Untersuchungen zur sprachlichen Überlieferung St. Gallens vom 8. bis zum 12. Jahrhundert 6), Berlin-New York 1982. - De lege dictamen ornandi: MGH Poetae 5, S. 532f. / DÜMMLER, S. 33f.

<sup>17</sup> Versus ad picturas domus Domini Moguntinae: LB, S. 316-368. - Benedictiones super lectores per circulum anni: LB, S. 1-280 (Teileditionen: Ildelfons VON ARX, in: MGH SS 2, S. 55-58 / DÜMMLER, S. 52-70).

<sup>18</sup> LB, S. 281-315 / Die Benedictiones ad mensas von Ekkehard IV., hg. von Ferdinand KELLER, in: Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich 3.2, 1847, S. 99-121 (Ohne die Schlußverse 265-280).

<sup>19</sup> HAEFELE, Ekkehard IV., Sp. 457.

## Ekkehardus - Ekkehart. Ein Exkurs

Der Name Ekkeharts IV. ist in keiner zeitgenössischen Urkunde nachzuweisen, denn ihn interessierte die reiche archivalische Überlieferung St. Gallens im Gegensatz zur literarischen nicht<sup>20</sup>. In seinen Werken jedoch ist dieser sowie die Namen der früheren Ekkeharthe mehrmals auszumachen. Die Namensvettern tragen darin die lateinische Bezeichnung «Ekkehardus» mit den entsprechenden Deklinationsformen<sup>21</sup> oder finden ihre namentliche Erwähnung in der Abkürzung «Ekk»<sup>22</sup>. Dreimal nennt Ekkehart den eigenen Namen im autograph überlieferten «Liber Benedictionum» - immer in der abgekürzten Form «Ekk» oder «Ekh»<sup>23</sup>. Auch in den *carmina varia*, die außerhalb der Gedichtsammlung erhalten sind, verwendet er mit einer Ausnahme («Ekkbrt»), die ihm durch das Versmaß vorgegeben ist, nur Abkürzungen<sup>24</sup>. Demnach benutzte er in Berichten und Gedichten für seine Vorgänger die lateinische Schreibweise «Ekkehardus» oder die Abkürzung «Ekk» (mit Varianten), für sich selbst gebrauchte er gleichfalls Abkürzungen sowie an einer einzigen Stelle die fast ausgeschriebene, jedoch fehlerhafte Form «Ekkbrt». Nun ließe sich daraus keine sichere Aussage über die korrekte Schreibung des Namens gewinnen, und keine der innerhalb der Forschung divergierenden Schreibweisen «Ekkehard» oder «Ekkehart»<sup>25</sup> könnte eindeutig bevorzugt werden, wenn nicht

---

<sup>20</sup> Vgl. DUFT, Johannes, Ekkehardus - Ekkehart, in: DERS., Die Abtei St. Gallen. Ausgewählte Aufsätze in überarbeiteter Fassung, Bd. 2, Sigmaringen 1991, S. 211-220, hier S. 215 (Erstveröffentlichung in: *Variorum munera florum. Latinität als prägende Kraft mittelalterlicher Kultur* (Festschrift für Hans F. Haefele zu seinem sechzigsten Geburtstag), hg. von Adolf REINLE, Ludwig SCHMUGGE und Peter STOTZ, Sigmaringen 1985, S. 83-90).

<sup>21</sup> Abweichungen von dieser Form, die nach DUFT, Ekkehardus - Ekkehart, S. 216 womöglich Abschreibfehler darstellen, sind «Ekkeharth», «Ekkehardus», «Ekkehart» und «Ekhardus».

<sup>22</sup> Mit den Varianten «Ek» oder «Ekkeh», mit und ohne Punkt (Vgl. ebd.).

<sup>23</sup> Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex 393, S. 2, 155 und 256.

<sup>24</sup> Vgl. DUFT, Ekkehardus - Ekkehart, S. 218. Bei der Form «Ekkbrt» dürfte das *a* ausgefallen und aus dem *h* ein *b* geworden sein.

<sup>25</sup> Vgl. allein die Schreibweisen in der bisher angeführten Literatur.

in Codex 176 der Stiftsbibliothek ein Spottgedicht mit verschlüsselter Unterschrift überliefert wäre<sup>26</sup>. Nach deren Dechiffrierung ergibt sich Ekkeharts Name, so wie er damals von ihm in seiner Muttersprache auf das Pergament gebracht wurde und so wie er in der modernen Literatur geschrieben werden sollte: Ekkehart.

---

<sup>26</sup> Siehe unten S. 65ff.

## Ekkehardus poeta

### I. Der «Liber Benedictionum»

Die Bezeichnung «Liber Benedictionum» für die Gedichtsammlung Ekkeharts IV., die sich seit der Edition von Johannes Egli<sup>27</sup> gegenüber anderen wie «Benedictionum opus»<sup>28</sup> durchgesetzt hat, wurde Anfang des 17. Jahrhunderts von Melchior Goldast († 1635) geprägt<sup>29</sup>. Anders als der Titel vermuten läßt, enthält der «Liber», welcher die ganze - immerhin 264 Seiten der Größe 20/16,5cm zählende<sup>30</sup> - Handschrift ausfüllt, nicht nur Benediktionen, sondern annähernd alle von Ekkehart verfaßten Gedichte. Der Großteil der Verse (ca. 75%) setzt sich jedoch aus Segenssprüchen zusammen und rechtfertigt die Namengebung zumindest partiell. Da der Codex ein Autograph Ekkeharts ist, besteht die seltene Möglichkeit, den vor fast einem Jahrtausend verstorbenen Mönch sowohl in den originalen poetischen Werken als auch in der authentischen Schrift heute noch faßbar zu machen. Der Dichter setzte die Buchstaben „sorgfältig, wenn auch nicht schön und gleichartig“<sup>31</sup>, und seine Schrift ist durch einen Majuskelbuchstaben am Zeilenanfang, nach starker Interpunktion und vor allem - ein Fortschritt in der Schriftentwicklung - bei Eigennamen charak-

---

<sup>27</sup> Siehe oben Anm. 3. Eglis Edition ist von Karl STRECKER, in: Göttingische gelehrte Anzeigen 4, 1912, S. 232-243 und Carl WEYMANN, in: DERS., Beiträge zur Geschichte der christlich-lateinischen Poesie, München 1926, S. 226-245 (= HistJb 32, 1911, S. 561-578) ausführlich rezensiert.

<sup>28</sup> „*Ekkehardus Junior [...] Benedictionum opus conscripsit*“, METZLER, Jodocus, De viris illustribus monasterio s. Galli, in: PEZ, Bernhard, Thesaurus anecdotorum novissimus, Bd. 1.3, Augsburg 1721, Sp. 555-626, hier Sp. 581.

<sup>29</sup> „*Quartus EKKEHARDUS [...] composuit Benedictionum librum*“, GOLDAST, Melchior, Alamannicarum rerum scriptores aliquot vetusti, Band 1.1, Frankfurt 1606, S. 3.

<sup>30</sup> Seite 203 ist doppelt gezählt, so daß die Paginierung nur bis 263 reicht.

<sup>31</sup> Monumenta Palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters, hg. von Anton CHROUST, I. Serie, Lieferung 16, München 1904, Text zu Tafel 6 (An diesem Ort die beste Beschreibung der Schrift Ekkeharts IV.).

terisiert. Eine weitere Eigentümlichkeit Ekkeharts ist der im Querbalken gespaltene und dort mit zwei Strichen gezeichnete Majuskelbuchstabe *T*. Das Minuskelalphabet zeigt wenig Anomalien, und Doppelformen sind selten<sup>32</sup>. Zur Gliederung der Gedichte des «Liber Benedictionum» dienen Rubriken und Versalien aus roten oder abwechselnd roten und schwarzen Majuskeln, die nicht unwesentlich zum Verständnis des Inhalts beitragen, denn Ekkehart radierte, korrigierte und glossierte die Texte immer wieder neu<sup>33</sup>. Die ursprünglich gleichmäßige und deutliche Schrift ist durch die Rasuren, Streichungen, Einschübe, Korrekturen und Anmerkungen, die sich durch den ganzen Codex ziehen und manchmal schichtweise übereinander liegen, so entstellt, daß eine Entzifferung oftmals nur schwer und in einigen Fällen, in denen das Pergament durch das häufige Tilgen von Buchstaben dünn und löchrig wurde, gar nicht mehr möglich ist. Jeder freie Platz wurde für Marginal- oder Interlinearglossen genutzt, die je nach ihrer Entstehungszeit in verschiedenen Tinten eingetragen wurden, und somit nicht nur einem Editor des Textes Schwierigkeiten bereiten, sondern auch eine genaue Datierung des «Liber Benedictionum» ungemein erschweren. Wahrscheinlich begann Ekkehart mit der Überarbeitung seiner *opera omnia poetica* nach 1035, und zweifellos nahm ihn diese Aufgabe bis an sein Lebensende in Anspruch<sup>34</sup>.

<sup>32</sup> Der Buchstabe *e* ist häufig oben offen, das *g* ist häufig unten geöffnet; *f* und langes *s* sind leicht zu verwechseln, bisweilen sogar identisch (Vgl. «Jofeph», Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex 393, S. 17); nur vereinzelt verwendet Ekkehart das spitze *v* neben dem runden *u*. Die Auffassung, er schreibe nur das aufrechte *d* und meide das runde, unziale *d* (Vgl. CHROUST, Text zu Tafel 6), ist nicht mehr haltbar, denn eben dieses ist in seiner Schrift - wenn auch spärlich - nachweisbar (Vgl. HOFFMANN, Hartmut, Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich, 2 Bde. (Schriften der MGH 30.1 und 2), Stuttgart 1986, hier Bd. 1, S. 476 und Bd. 2, Tafel 192, Z. 3).

<sup>33</sup> „Es gibt keine andere Handschrift der Stiftsbibliothek, in der so viel ausradiert, hinzugefügt, kommentiert und glossiert wurde“, Cimelia Sangallensia, S. 124.

<sup>34</sup> Da in den «Liber Benedictionum» *carmina* aus Ekkeharts Schulzeit eingefügt sind, setzt KELLER, S. 99 dessen Entstehungszeit auf die Jahre um die Jahrtausendwende. EGLI, S. II postuliert ebenfalls eine Datierung in die Zeit vor

Indem er die Werke und Werklein Jahre oder mitunter Jahrzehnte nach deren Abfassung sammelte und redigierte, schuf Ekkehart eine Vollständigkeit anstrebende und mit Überlegung komponierte Gesamtausgabe seines poetischen Wirkens, das er auf diese Weise den kommenden Generationen erhalten wollte<sup>35</sup>. Solange er nur wenige Gedichte verfaßt hatte, bestand noch die Möglichkeit, diese in die bedeutenden Codices der Klosterbibliothek einzutragen und so zu verewigen - eine Möglichkeit, die er oft und reichlich nutzte<sup>36</sup>. Doch als er sich in der Lage sah, mit ihnen ein ganzes Buch zu füllen, und nachdem das Vorhaben die erforderliche Zustimmung im Kloster gefunden hatte, ohne die eine Bereitstellung des kostbaren Schreibstoffes Pergament nicht zustande gekommen wäre,

---

der Rückkehr nach St. Gallen - hauptsächlich aufgrund einer Widmung der «Benedictiones super lectores» an den *monachus*, *diaconus* und späteren *abbas* Johannes, die er fälschlich auf den gesamten Codex bezieht. Beide Vorschläge erweisen sich als unbrauchbar, denn der Dichter nennt in der von Egli mißdeuteten Widmung Johannes einen *monachus sancti Maximini post* (statt *nunc*) *eius coenobii abbas* (Vgl. Benedictiones super lectores, Prolog II, S. 3) - Ekkeharts Freund lebte also zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr (Vgl. SCHULZ, Ernst, Über die Dichtungen Ekkeharts IV. von St. Gallen, in: Corona Quernea. Festgabe Karl Strecker zum 80. Geburtstag (Schriften der MGH 6), Leipzig 1941 (ND Stuttgart 1962), S. 199-235, hier S. 234). Zudem wird der Abt Thietbalt, der im Jahre 1034 aus dem Leben geschieden war, unter den verstorbenen St. Galler Mönchen angeführt (Vgl. Benedictiones super lectores, Nr. XLIV (Item de aliis sincellitis amborum), S. 229f., V. 52-57). Folglich begann Ekkehart mit der Reinschrift des «Liber Benedictionum» nach der Mitte der 30er Jahre - nach SCHULZ, S. 234 vielleicht erst in hohem Alter, als er „auf weitere Produktion [von Gedichten] bereits endgültig verzichtet hatte“.

<sup>35</sup> Die Handschrift beginnt mit zwei Prologen in Prosa und in Versen (Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex 393, S. 1-7), die den umfangreichen Part der «Benedictiones super lectores» (S. 8-184) einleiten. Es folgen dann die «Benedictiones ad mensas» (S. 185-197), die Verse zu den Bilderzyklen in Mainz (S. 197-238) und St. Gallen (S. 239-246) sowie die Übersetzung von Ratperts Galluslied (S. 247-251); am Schluß stehen schließlich mehrere kleinere Dichtungen und Epitaphien (S. 252-263).

<sup>36</sup> Vgl. SCHULZ, S. 234. Meist stehen die Gedichte in verschiedenen Fassungen und mit Hinweis auf den Verfasser in den einzelnen Handschriften.

konnte er beginnen, für seine Schüler oder andere Interessierte eine „poetische mustersammlung“<sup>37</sup> mit Beispielen der Dichtkunst sowie für die Nachwelt ein Monument seines Lebenswerkes als «Ekkehardus poeta» zu kreieren.

### 1. Die zwei Prologe

Der erste Prolog, der von Ekkehart nachträglich am Anfang der Handschrift eingefügt wurde und aus Platzgründen mitten im Satz abbricht, erläutert auf Anfrage Aribos von Mainz den Segensspruch «Iube, domne, benedicere», für den der Verfasser dem Erzbischof zwei Deutungen anbietet: „*placeat tibi, mihi benedicere sive iube me deum benedi<cere>*“<sup>38</sup>. Demnach sind die den beiden Prologen folgenden «Benedictiones super lectores» - Segenswünsche des Lektors, der vor den Lesungen mit eben den Worten «Iube, domne, benedicere» um den Segen bat - als Bitten um Gottes Segen für den Lektor oder als an diesen gerichtete Aufforderungen zum Lobpreis Gottes zu verstehen. Dabei muß der Segenswunsch nicht unbedingt auf Gott bezogen sein, sondern kann auch eine biblische Gestalt, die im betreffenden Evangelienabschnitt erwähnt wird, ansprechen - zum Beispiel einen Engel, der dem Herrn des Himmels eine Botschaft überbringen soll<sup>39</sup>.

Der zweite und eigentliche Prolog ist umfangreicher und zudem in Verse gefaßt. Laut Widmung war er für Ekkeharts Freund Johannes bestimmt, dem der Poet die Grundlagen und Grundsätze seines Dichtens darlegt. Gleich zu Beginn der Vorrede gibt sich Ekkehart bescheiden und bittet den Freund, er solle keine geblühten Dichtungen von ihm erhoffen, denn er selbst sei sich seiner Unvollkommenheit als Dichter bewußt und versuche nicht, den großen Poeten der Antike nachzueifern, weil er deren Gabe nicht

---

<sup>37</sup> DÜMMLER, S. 13f.

<sup>38</sup> Benedictiones super lectores, Prolog I, S. 3, Z. 27f.

<sup>39</sup> Vgl. JACOBSEN, Peter Christian, Zur Entwicklung des lateinischen geistlichen Spiels im 11. Jahrhundert, in: MJb 12, 1977, S. 44-68, hier S. 64.

besitze<sup>40</sup>. Er wolle seine Gedichte in bewußter Polemik gegen die heidnische Mythologie nicht mit mythologischem Beiwerk ausschmücken, wie es andere Dichter täten, die

*In turpem finem fingendo cadunt et inanem*<sup>41</sup>.

Ebenso wolle er keine bilderreiche Sprache, keine Vergleiche und Metaphern verwenden, obwohl Johannes nach solchen *figurae* verlangt habe<sup>42</sup>, sondern er beabsichtige vielmehr, statt auf „*figuratae locutiones*“<sup>43</sup> auf einen gleichmäßigen Bau der Verse und die vom Freund geforderte *consonantia syllabarum*<sup>44</sup> zu achten. Die Einhaltung eines bestimmten Versmaßes mit einer bestimmten Art des Reimes - hier der zweisilbig gereimte leoninische Hexameter - bedinge Einschränkungen des Dichters. So wie dem Triumphzug ein zu eng bemessener Raum ein Hindernis für die glanzvolle Präsentation sei, und so wie dem Athleten eine zu kurze Rennbahn ein Hemmschuh für die volle Entfaltung seiner Kräfte sei, so sei auch dem Poeten ein vorgegebenes Metrum eine Schranke für die vollständige Ausbreitung seines dichterischen Könnens<sup>45</sup>. Selbst den Dichtungen eines Homers könne es bisweilen an Würze fehlen, wenn ihn die Fessel des Versmaßes binde<sup>46</sup>, und deshalb sollen die

---

<sup>40</sup> Vgl. *Benedictiones super lectores*, Prolog II, S. 3f., V. 1-10.

<sup>41</sup> Ebd., S. 4, V. 19. Die hier wiedergegebenen Verse sind an der Handschrift und/oder am Mikrofilm des «*Liber Benedictionum*» überprüft und orientieren sich im Falle einer Abweichung von der jeweiligen Edition an diesen. Vers- und Wortvarianten, die in Eglis Ausgabe als seiner Ansicht nach maßgebende Korrekturen letzter Hand (Vgl. EGLI, S. IV) in den Text gesetzt sind, während die ursprüngliche Version in den Kommentar gerückt ist, sind als Varianten kenntlich gemacht, da der Dichter selbst zur Auswahl auffordert: „*Scribe vtrumvis*“, *Versus ad picturas claustris sancti Galli* (MGH *Poetae* 5), S. 541, Glosse nach der ersten Variante (zu V. 2) der Fassung *B*. Zu Ekkeharts Variantensystem, „das nach Art und Umfang beispiellos sein dürfte“, siehe SCHULZ, S. 203f.

<sup>42</sup> Vgl. *Benedictiones super lectores*, Prolog II, S. 5, V. 26ff. und 34-38.

<sup>43</sup> Ebd., Glosse zu V. 35.

<sup>44</sup> Vgl. ebd., S. 9, Glosse zu V. 94.

<sup>45</sup> Vgl. ebd., S. 8, V. 74f.

<sup>46</sup> Vgl. ebd., V. 69.

Kritiker mit dem *nesciolus* Ekkehart Nachsicht üben, wenn er einmal nach ihrer Ansicht schlecht und geschmacklos dichte<sup>47</sup>. Der St. Galler Mönch und Dichter, der hier seine Vorstellungen von Poesie ausführlich darlegt, bietet en passant einen kleinen Katalog der ihm bekannten großen Heiden - Poeten und Prosaschriftsteller - wie Homer, Vergil, Ovid, Terenz, Cicero oder Livius. In den namentlichen Erwähnungen und den zahlreichen Zitaten oder Anspielungen, die den Prolog durchziehen, bringt er die profunde Bildung und das reichhaltige Wissen über antikes Geistesgut zum Ausdruck, denn eine passende Anführung von Zitaten ist ohne die Kenntnis ihres Kontextes kaum möglich.

Nicht nur die Einengung durch das Metrum dient Ekkehart zur *defensio* seiner Dichtweise, sondern auch der Inhalt der Verse, die den Stoff des Kirchenjahres mit seinen Festen und Heiligen behandeln. Diese *prodiga* oder *copiosa materies* sei so unerschöpflich, daß er mehr Verse als von Johannes erbeten verfaßt habe<sup>48</sup>. Außerdem ließe sich ein solcher Gegenstand kaum in die sechs Füße eines Hexameters zwingen, denn ein einzelner Vers könne bloß eine einzelne Aussage wie die Angabe des betreffenden Festes oder des betreffenden Heiligen wiedergeben; für weitere Informationen oder gar für eine Ausschmückung fehle jedoch der Platz<sup>49</sup>. Darum seien seine Benediktionen, unter die er noch *aliae res*<sup>50</sup> - selbständige Gedichte und Schuldichtungen zu den jeweiligen Themen der Segnungen<sup>51</sup> - mischte, ungewöhnlich umfangreich geraten. Einer möglichen Kritik am Ausmaß des Werkes begegnet Ekkehart mit dem Hinweis, daß die Verse zum Ruhm und Lob Gottes dienen und daß der *sciolus* die geeigneten Benediktionen für den Lektor aus-

---

<sup>47</sup> Vgl. ebd., S. 8, V. 67f.

<sup>48</sup> Vgl. ebd., S. 8f., V. 76-81.

<sup>49</sup> Vgl. ebd., V. 71ff.

<sup>50</sup> Vgl. ebd., S. 9, Glosse zu V. 82.

<sup>51</sup> JACOBSEN, S. 64, Anm. 42 vermutet dagegen unter «*aliae res*» keine selbständigen Einschübe, sondern die stoffliche Anreicherung und Erweiterung der Benediktionen.

wählen solle<sup>52</sup>. Die Aufforderung zur Auswahl belegt zweifelsfrei die Zugehörigkeit des Prologs: Er bezieht sich nicht auf den ganzen «Liber Benedictionum», sondern allein auf dessen ersten und größten Teil, die nachfolgenden «Benedictiones super lectores».

## 2. Die «Benedictiones super lectores per circulum anni»

Aussehen und Umfang der Widmungsfassung für Johannes, der in einer Glosse nochmals als Initiator genannt wird und zum Zeitpunkt der Reinschrift noch kein Abt war<sup>53</sup>, bleiben unbekannt. In der Fassung des «Liber Benedictionum» stellen die «Benedictiones super lectores» Ekkeharts größtes poetisches Werk dar - beginnend mit Versen zum *adventus Domini*<sup>54</sup>, auf den er am Ende des metrischen Prologs anspielt<sup>55</sup>. Diesem folgen weitere 58 Kapitel, die sich in ihrem Verlauf an der Ordnung nach dem Kirchenjahr und der Gemeinschaft der Heiligen orientieren, aber gelegentlich von selbständigen Gedichten unterbrochen werden<sup>56</sup>. Einige Kapi-

---

<sup>52</sup> Vgl. *Benedictiones super lectores*, Prolog II, S. 9, V. 82-89.

<sup>53</sup> „*Johannes, cui hec scripta sunt*, [...]“, ebd., Nr. XLIX (De sancto Remaclo episcopo), S. 251, Glosse zu V. 5; vgl. den Zusatz «post eius coenobii abbati» in der Widmung, ebd., Prolog II, S. 3. Zum Zeitpunkt der Niederschrift in Ekkeharts Sammelwerk war Johannes schon verstorben (Vgl. Anm. 34).

<sup>54</sup> Ebd., Nr. I (De adventu Domini), S. 11-22.

<sup>55</sup> *Excutiemur Ade nova per medicamina<sup>a</sup> clade.*

<sup>a</sup> *adventus domini.*

Ebd., Prolog II, S. 10, V. 114.

<sup>56</sup> Vgl. ebd., Nr. II-LIX, S. 22-280: 22-27 In natale Domini, 28-31 In natale sancti Stephani protomartyris, 32-37 In natale sancti Iohannis evangeliste, 38-41 In natale sanctorum innocentum, 41ff. In octava Domini, 43-49 In epiphania, 49-51 De aqua in vinum, 52f. De baptisate Domini, 53 Item de omnibus, 54-57 De duodecim columbis ecclesie, 58-63 De ypapanti et purificatione sancte Marie, 63-70 In natale sancti Gregorii, 71-78 In natale sancti Benedicti, 78-82 In adnuntiatione, 82-92 In quadragesima, 93-96 De passione Domini, 97-101 In palmis, 102-109 In cena Domini, 109-119 In pascha, 119-132 Testimonia resurrectionis utriusque testamenti, 132ff. In inventione sancte crucis, 134ff. Vitalia ligni sancte crucis, quod vitale nominant, 137ff. In ascensione Domini, 139f. Sabbato sancto, 140-148 In pentecoste, 148-152

tel zu besonderen Anlässen und Festen sind zusätzlich nach Wochentag oder Festtag und Oktav unterteilt und betonen so den liturgischen Charakter. Neben dem Hauptteil - den Benediktionen für den Lektor - und den eigenständigen Gedichten ist eine dritte Gruppe von Dichtungen in die «Benedictiones super lectores» eingearbeitet, die von ihrem Wesen her nicht recht zu den feierlichen Segnungen passen wollen: Übungsaufgaben aus Ekkeharts Schulzeit. Im folgenden sollen diese drei Gruppen, die meist in der Reihenfolge «Segensspruch - selbständiges Gedicht - Schulgedicht» angeordnet sind<sup>57</sup>, gesondert betrachtet werden.

Benediktionen für den Lektor sind gewöhnlich in Prosa gehalten<sup>58</sup>, doch existieren auch Segnungen in Versform, und zu diesen zählen die Leoniner Ekkeharts. Meist bietet er mehrere Verse zur Auswahl an: *Ut eligantur qui benedictionibus convenient*<sup>59</sup>; denn die Stücke variieren erheblich im Umfang, der von vier bis über fünfzehn Verse reicht. Der Größenunterschied der liturgischen

---

In nativitate sancti Iohannis baptiste, 153ff. In nativitate apostolorum Petri et Pauli, 155f. De Petro per se. In octava, 156-159 In conversione sancti Pauli, 159-165 In natale sancti Laurentii, 166ff. In assumptione sancte Mariae, 168-176 In decollatione sancti Iohannis, 176ff. In natale sancte Mariae, 179-183 In exaltatione sancte crucis, 184-188 In natale sancti Mauricii et commilitonum eius, 188-192 In die sancti Michaelis, 192-203 In natale sancti Galli confessoris, 203ff. In die omnium sanctorum, 206ff. Confutatio rhetorice in facie ecclesie et sanctorum, 208ff. Item confutatio dialectice, 211-217 Confutatio grammaticae, 217-222 In natale sancti Otmar, 222-234 Item de aliis sincellitibus amborum, 234-240 In natale sancti Martini, 240-244 In natale sancti Andree apostoli, 244-248 De apostolis omnibus, 248ff. De uno sacerdote, 250ff. De sancto Remaclo episcopo, 252ff. De sancto Maximino, 255f. De uno sancto, 257f. In natalitiis sanctorum plurimorum, 259-262 De virginibus, 262-267 In dedicatione ecclesie, 267-270 De pera lateris Davidis, id est ecclesia, 271-274 De sancta trinitate, 274ff. De duobus esse longe dissimilibus, 276f. In cottidianis und 277-280 In evangelium de eucharistia.

<sup>57</sup> Vgl. zum Beispiel ebd., Nr. VII (In epiphania), S. 43-49: V. 1-15 (Segen) - V. 16-37 (Gedicht über die hl. drei Könige) - V. 38-69 (Schulaufgabe über ihren Stern).

<sup>58</sup> Vgl. JACOBSEN, S. 50.

<sup>59</sup> Benedictiones super lectores, Nr. I (De adventu Domini), S. 12, Marginalglosse.

Gruppen, unter denen die Einzelgedichte zusammengefaßt sind, ist noch gravierender. Er schwankt zwischen vier und - vor allem bei den Hochfesten - über 100 Versen. Der liturgische Zweck der einzelnen Abschnitte ist durch Randbemerkungen kenntlich gemacht: So steht zum Beispiel «Sabbato», «In evangelio» oder «In prima [secunda oder tertia] nocturna» neben den Texten. «Text» ist - genau genommen - ein falscher Ausdruck, da die Lektorsegen überwiegend aus monostichischen Versen bestehen, die aneinandergereiht ohne die Kenntnis der zugehörigen Lektionen, an die sie sich im Inhalt eng anlehnen, oft keinen Zusammenhang oder Sinn ergeben<sup>60</sup>. Auch wenn sie unkonventionell und „im allgemeinen weder schön noch erbaulich“<sup>61</sup> sind, bleiben sie dennoch prinzipiell liturgisch korrekt und sind im Gebrauch nur durch die aus der «Massenfabrikation» resultierende Unverständlichkeit und Deformierung beschränkt<sup>62</sup>. Ein einziger Vers Ekkeharts erlangte später Bekanntheit und fand Eingang in das «Breviarium Romanum»:

*Nos cum prole pia benedicat virgo Maria.*<sup>63</sup>

Alle Abschnitte, die am Rand der Handschrift weder als Benediktion noch als Schulaufgabe gekennzeichnet sind, müssen der zweiten Gruppe zugeordnet werden. Zum Teil füllen diese Gedichte ganze Kapitel (Nr. X, XI, XXIII, etc.), zum Teil fügen sie sich in kleineren oder größeren Partien in die übrigen Kapitel ein und berühren sich inhaltlich mit den liturgischen Passagen. Im Gegensatz zu diesen sind sie jedoch nicht für eine kirchliche Anwendung bestimmt

---

<sup>60</sup> Vgl. SCHULZ, S. 231.

<sup>61</sup> Ebd., S. 230.

<sup>62</sup> Vgl. ebd., S. 231.

<sup>63</sup> Benedictiones super lectores, Nr. II (In natale Domini), S. 27, V. 78 (Vgl. Breviarium Romanum, ex decreto sacrosancti Concilii Tridentini restitutum S. Pii V. Pontificis Maximi iussu editum Clementis VIII., Urbani VIII. et Leonis XIII. auctoritate recognitum, Bd. 1 (Pars verna), Regensburg-Rom-New York <sup>12</sup>1898, hier Benedictio pro I. lectione im Officium B. Mariae in Sabbato, S. [165] und im Officium parvum B. Mariae Virg., S. [169]). Schon im 12. Jahrhundert war der Vers weit verbreitet und im Spätmittelalter in annähernd jedem Diözesanbrevier vertreten (Vgl. SCHULZ, S. 235).

und auch nicht geeignet. Die „Paraphrasen liturgischer Cantica“<sup>64</sup> wie das «Canticum Marię» (= Magnificat) sind gleichfalls in diese Gruppe zu setzen<sup>65</sup>. Die Anordnung und Plazierung solcher Stücke nahm Ekkehart nach Assoziationen vor, welche zuweilen wie „manische Ideenflucht“<sup>66</sup> erscheinen, die aber eine möglichst vollständige Vereinigung des vielfältigen Stoffes, den der Dichter gewählt hatte, bezwecken sollten und den Einfügungen einen Sinn geben. Die Stoffsammlung aus liturgischem und nicht-liturgischem Material bedurfte dann jedoch der Auszeichnung mit Marginalien und rubrizierten Überschriften, um nicht in einem Meer der Unverständlichkeiten zu versinken. Unter den eigenständigen Gedichten verdient ein Kapitel besondere Beachtung, das den Versen über die großen Klosterheiligen Gallus († um 650) und Otmar († 759)<sup>67</sup> folgt und den Titel «Item de aliis sincellitibus amborum»<sup>68</sup> trägt. Das lange, 87 Verse umfassende Werk gibt das literatur- und personengeschichtliche Wissen des Historiographen Ekkehart über seine Mitbrüder wieder. Neben den beiden genannten Heiligen berichtet er über die ganze ihm bekannte «Klosterprominenz»: den hl. Ulrich († 973), die Reklusen Wiborada († 926) und Rachilt († 946), die Notkere und Ekkeharte sowie viele andere St. Galler Mönche und Äbte. Eingestreute Bemerkungen zu ihrem literarischen Wirken gewähren einen Einblick in die reichhaltige Literaturlandschaft St. Gallen, so zum Beispiel die eingangs erwähnte Schilderung vom Tod Notkers III.: Bevor sein Lieblingsschüler erzählt, wie Notker noch unter Tränen die Vesper gesungen und ins Kloster zurückgekehrt die Brüder um eine fröhliche Komplet gebeten habe, um dann beim Glockengeläut zu sterben, würdigt er die Leistungen

---

<sup>64</sup> Vgl. ebd., S. 231.

<sup>65</sup> Vgl. *Benedictiones super lectores*, Nr. XV (In adnuntiatione), S. 80ff., V. 38-60 sowie Nr. XII (De ypapanti et purificatione sanctę Marię), S. 59, V. 15-20 und Nr. XXVII (In nativitate sancti Iohannis baptistę), S. 151f., V. 61-84.

<sup>66</sup> SCHULZ, S. 229.

<sup>67</sup> *Benedictiones super lectores*, Nr. XXXVIII und XLIII.

<sup>68</sup> Ebd., Nr. XLIV, S. 222-234.